

Erscheint jeden Sonntag und kostet loco Temes-Kubin mit freier Zustellung in's Haus oder mit reier Postverendung ganzjährig K. 10.—, halbjährig K. 5.—, vierteljährig K. 2.50.  
Pränumerationen und Inserate werden angenommen in der Administration Robert Oberläuterer Kevevára.

Preis für Inserate: Eine ganze Seite 20 K., eine halbe Seite 10 K., eine viertel Seite 6 K. ein achtel Seite 4 K., zweispaltig K. 2—3.—, einpaltig 1 K. 60 H., Eingefendet per Zeile oder deren Raum 20 H.  
Inserate und Beiträge werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

## Das Fest der Liebe.

(Nachdruck verboten.)

Weihglocken, fern und nah,  
Singen ihr Halleluja!  
Ihrer Stimmen volle Fülle  
Tubelt durch die Winterstille  
Und zeigt an der Gegenwart,  
Daß nach Tagen voller Nöte  
Kam des Heiles Morgenröte,  
Daß der Christ geboren ward!

Weihnachtskerzen hell und licht,  
Strahlen vor dem Angesicht  
Jedem, dem das Herz will sagen:  
„Freue dich an diesen Tagen!“  
Alle Alltagsorge flieht  
Aus des Hauses offenen Toren.  
„Aller Welt ward Heil geboren“,  
Singt ein liebes Kinderlied . . .

Tannenduft und Tannengrün  
Will in uns're Seelen ziehn,  
Will uns adeln, will uns weihen,  
Sittlich heben und kasteien!  
Und uns nimmt es wunderbar  
Süß gefangen; und wir beugen  
Unser Knie, das Haupt wir neigen,  
Denn der Weltentheiland kam!

## Schreitet die Menschheit fort?

Vor kurzem hatte ich das Vergnügen, die Bekanntschaft einer Dame zu machen, welche als Schriftstellerin einen nicht mehr ganz unbekannt Namen führt. Wir streiften die modernen Fragen, und ich empfand es als äußerst angenehm, eine verwandte Saite in ihren Anschauungen anklingen zu hören, bis plötzlich eine schrille Dissonanz die Harmonie unterbrach. Wir kamen unter anderem auch auf Verta von Suttner zu sprechen, und hier war es, wo unsere Wege nach zwei grundverschiedenen Richtungen auseinandergingen. Sie, die Volksschullehrerin, wollte von den sogenannten Friedensideen nichts wissen, weil sie in der Kindesseele Eigenschaften zu entdecken geglaubt, die all jenen Bestrebungen Hohn böten,

## Fenilleton.

### Mein Ideal.

Ein schön'res Ideal hat noch Niemand geträumt,  
Als meine sehnsüchtige Seele es hegt,  
Ich seh' ein Paradies auf Erden ersteh'n,  
Das wieder die Freude, die Liebe trägt,  
Ich seh' die Völker des Erdenballs  
Im Glanze der glorreichen Einheit steh'n,  
Ich seh' auf den Trümmern des Rechtes, der Kunst,  
Der Bildung die Fahne des Friedens weh'n.  
Ich seh' nur die Waffe des Geistes gezückt,  
Zum Troste dem Mordblei, zum Troste dem Schwert,  
Ich sehe das Eisen dem Bause des Felds,  
Der tausenden Werkstatt zugekehrt.  
Ich sehe die Frau am häuslichen Herd,  
Keine Sklavin der Mode — der Schande mehr,  
Eine Priesterin der mildleuchtenden Flamm',  
Der Liebe Altar, des Hauses Ehr'.  
Ich ahne — ich sehe die herrliche Zeit,  
Ich sehe zur Jugend die Wahrheit sich reih'n,  
Die Völker in Liebe verschlungen und frei,  
Ich sehe die Menschen — Menschen sein!

### Friede auf Erden.

Novellette von A. Hinz.

(Nachdruck verboten.)

Draußen flogen die Schneeflocken und eine Drehorgel spielte ein Weihnachtslied. Im Zimmer hörte man das leise Prasseln der Flammen im Kamin und das noch leisere Knistern eines Zeitungsblattes.

Im sinkenden Tageslicht, das bleich in das hohe Gemach mit den Gobelinvorhängen fiel, las Regierungsrat Töllner zum zweiten Mal die Notiz, welche die heutige Zeitung gebracht. Die Hand, die das Blatt hielt, bebte leise und das fahle, entschwindende Licht ließ die Silberfäden in dem dunklen Haar des erst 33-jährigen

und stellte die kühne Behauptung auf, daß der Mensch heute noch genau derselbe sei, wie zu Zeiten der alten Ägypter. Ich weiß nicht, ob ihr hierbei die Goetheschen Verse vorgelesen: „Der kleine Gott der Welt bleibt stets vom gleichen Schlag und ist so wunderbar als wie am ersten Tag,“ das Gefühl hatte ich aber entschieden.

Natürlich war ich nicht etwa so kurzichtig, um mißzuverstehen, was die betreffende Dame damit sagen wollte, aber andererseits reizte es mich doch zum energischen Widerspruch, und wir schieden in nicht eber gegenseitigem Einvernehmen. Ich könnte nun ja eine Anzahl persönlicher Gründe anführen, die das Urteil meiner Gegnerin zum mindesten stark abschwächen würden, ziehe es jedoch vor, da auch noch viele andere Personen, und zwar beiderlei Geschlechts, derselben Ansicht huldigen, mich mit dem rein Sachlichen zu befassen. So wollen wir den zunächst die Frage aufwerfen: „Schreitet der Mensch überhaupt fort?“

Eine der größten Aufklärerinnen und Lehrerinnen der Menschheit — mag man sie auch als Wissenschaft nicht gelten lassen wollen — ist zu allen Zeiten die Philosophie gewesen und wird es ewig bleiben. Selbst wenn man sich noch so sehr darauf versteht, in den Verhältnissen selbst und aus ihnen heraus die Entwicklung der Völker zu sehen, so muß man doch unbedingt zugeben, daß durch ihre Aufklärungen, Anschauungen und Ideen aus der Volksseele hervorgeholt worden sind, die zwar langsam, sehr langsam, dafür aber auch totischer — und ist die Natur jemals um Zeit verlegen gewesen? — die sozialen Forderungen und Bedürfnisse lenken. Nun ist aber zu keiner Zeit die Aufklärung, d. h. die Philosophie der Selbstbestimmung, des Selbstbewußtseins, jemals deartig in die große Masse eingedrungen, wie gerade in der gegenwärtigen. Wohl hat es in den frühesten Zeitaltern ebenfalls große Denker gegeben; aber in welcher Weise wurde damals die Philosophie ausgeübt? Meistens war sie ein Privilegium der Wohlhabenden, allenfalls wurde sie in priesterlichen Dogma gekleidet, um so erfolgreicher das Volk niederzubücken und im Zaume zu behalten. Das ist heute wesentlich anders geworden! Der Einzelne fängt mehr an, sich auf sich selbst zu beziehen, und damit wird eine Möglichkeit geboten, der wahren Philosophie und den Naturwissenschaften Wege zu bahnen, wie sie in der Vorzeit gar nicht zu denken waren.

Mannes deutlich erkennen, als Sonnenlicht dies getan. Seit Regierungsrat Töllner vor zwei Jahren seine Frau so plötzlich in eine Nervenheilanstalt gebracht hatte, sei sein Haar ergraut, sagten die Leute.

Leise kam es von den Lippen des Lesenden: „In der That suchte den Tod die hübschöne Schauspielerin Leonore Tollwitz. Hinzukommenden gelang es, die Lebensmüde noch rechtzeitig den Fluten zu entreißen und sie ins Hospital zu bringen. Ungenügende Befähigung zu dem erwählten Beruf soll das Motiv zu der Tat gewesen sein. Die Gerettete verweigerte hartnäckig die Angabe ihrer Orts- und Familienzugehörigkeit.“

Im Zimmer begann Schatten zu lagern. Nur die Flamme warf noch ihren Schein ins Gemach. Ein rotes, goldenes Licht, das über die eingewirkten Rosen des Teppichs glitt, ihnen scheinbar feuriges Leben verlieh.

Der einsame Mann starrte darauf nieder, aber vor seinem geistigen Auge stand ein anderes Bild — die Fluten der That und aus dem eisigen Raß tauchend ein engelshönes, ach, noch immer heißgeliebtes Antlitz.

Gestern, nach dem Schluß, war sein Zunge gelaufen gekommen, die klaren Augen dunkel vor Erregung: „Du, Papa, ist's wahr, was die anderen Jungen sagen, daß Mama garnicht krank ist, sondern —“

Und der Regierungsrat Töllner, der es damals fertig gebracht, mit unentwegtem Gesicht seinen Bekannten zu erzählen, er habe seine Frau nach einer Nervenanstalt bringen müssen, hatte seinen Buben unterbrochen mit den Worten: „Was andre sagen, will ich nicht wissen. Es bleibt wahr: Mama krank an einer Idee.“

„Kann sie denn nicht wieder gesund werden und wieder zu uns kommen?“ hatte Udo hervorgebracht, und die helle Knabenstimme hatte gequillt.

„Vielleicht, lieber Junge —“  
„Ich will den lieben Gott darum bitten, Papa!“  
Zessens Antwort war in Murmel erstorben. Hatte er doch die Antwort selber nicht gewußt.

Und sie stand doch eigentlich fertig in seiner Seele, sollte fertig darin stehen seit jenem unglücklichen Tage vor zwei Jahren, als das, was er längst gefürchtet, ge-

Sieht's nicht gerade so aus wie weiße Vorsehung, daß sich's in den unteren Volksschichten regt? Jeder Wechsel schreckt ja bekanntlich den Glücklichen, also von oben herab wäre in alle Ewigkeit hinein nichts zu erhoffen gewesen. Dort muß der Anfang gemacht werden, wo nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen ist. Nachdem nun aber einmal die Massen in Fluß geraten sind, wird keine Macht der Erde einflande sein — freilich werden sich noch unerlöbliche Zeiträume dazwischen legen —, die wirkliche, eine einzige Wahrheit aufzuhalten.

Ob die Menge nun einzieht, daß sie durch denken, Führer schneller zum Ziele geleitet wird, oder ob sie sich einredet, daß sie allein durch die Verhältnisse jetzt schon so weit gekommen ist, daß ist ja im Grunde genommen schießlich gleichgültig. Bedauerlich bleibt es immerhin, daß so überaus häufig Ursache und Wirkung mit einander verwechselt werden. Man soll nie den Komponisten über den Kapellmeister, den Kapellmeister nicht über ein Orchestermitglied vergessen. Hat auch die Philosophie allein die Umwälzungen nicht hervorgebracht, beschleunigt hat sie dieselben sicher, und — was ihre Haupterrungenschaft bleibt — sie hat ihnen erst den sittlichen Gehalt, die sittliche Tat verliehen. Kann dabei noch jemand in der Meinung verharren, daß es keinen Fortschritt in der Menschheit gibt, und behaupten wollen, daß wir dieselben bleiben? Wir blicken auf einen für uns zwar schon recht bedeutenden, für die lange Ewigkeit aber lächerlich kleinen Bruchteil der Weltgeschichte zurück, wir sind aber nicht in der Lage, vorauszuweisen, wie sich die Verhältnisse in einem ebenso großen Abschnitt nach und gestaltet haben werden, geschweige denn, wie sie sich in unendlichen Zeiteren zu formen vermögen. Haben sich's jemals Affensmenschen träumen lassen, daß sie sich bis zur heutigen Kulturstufe emporarbeiten würden oder müßten? Und sind wir nicht viel zu eng begrenzt, um mit positiver Gewißheit behaupten zu können, es werde nie anders werden? Wenn wir bedenken, daß wir das jüngste Geschlecht auf Erde sind, das sich aus einer unendlich langen Reihe von Entwicklungen zur heutigen Form durchgerungen hat, wie dürfen wir annehmen wollen, daß dabei die Entwicklung stehen bleiben soll? Ist's nicht geradezu lächerlich anmaßend? Alle Entwicklung ist stets noch aus Kämpfen hervorgegangen, und sicherlich liegt eine große Berechtigung in der Behauptung, daß die sozialen Umstände sich

schehen war, — als Leonore, sein Weib, die Mutter seiner beiden Kinder, ihn heimlich verlassen hatte, um Schauspielerei zu werden.

Eine unheilbare Wunde seinem Herzen — eine unheilbare Wunde seinem Stolz!

Wie manches Mal war er erschreckt über die Flammen in ihrer Seele, die den zarten Körper zu verzehren drohten. Ueber ihre fanatische Leidenschaft für die Bühnenkunst, die sie schon besaß, als sie sich geheiratet hatten. Dann aber schien es, als habe die Liebe zu ihrem Gatten ihre Gedanken davon abgelenkt. Und als dann die Kinder gekommen, hatte er geglaubt, sie sei von jener Leidenschaft geheilt.

Doch insgeheim hatte die Flamme weiter gezüngelt. Als die Kinder nicht mehr so ausschließlich ihrer mütterlichen Obhut bedurft hatten, als sie wieder Ruhe gefunden, ihre Gedanken mit anderem zu beschäftigen — Ruhe zum Träumen, da war die Flamme neu hervorgebrochen und hatte alles überloht: die Liebe zu ihrem Gatten; ihren Kindern; die Rücksicht gegen die Stellung ihres Mannes und die klare Einsicht in sich selbst, in die natürlichen Mittel, die sie für die Bühnenlaufbahn mitbrachte. Daß diese ungenügend, daß selbst ihre Schönheit nicht die mangelnde Begabung zu ersetzen vermochten, hatte erst die Erfahrung sie lehren müssen.

Was mochte sie ertragen, erlitten haben, bis der Entschluß in ihr gereift war, ihrem Leben selbst ein Ziel zu setzen!? Dieses Leben, das doch wie geschaffen war, zu beglücken und doch so bitter fehlte . . .

Ob sie bereute, ob sie zurück sich sehnte nach dem, was sie verlassen?

Sie hatte sich nicht wieder heimgefunden, — wie hätte sie es auch wagen dürfen? — sie hatte ja die Brücken hinter sich abgebrochen.

Es war dunkel geworden im Zimmer. Nur die Flamme im Kamin warf immer noch ihren Schein ins Gemach, über die Rosen des Teppichs. Draußen war das Weihnachtslied verstummt; in langgezogenen schwachenden Tönen spielte die Drehorgel ein Liebeslied — ein Lied aus längstvergangenen Tagen.

alles erzwingen müssen. Dabei ist denn oft die Beobachtung gemacht worden, daß der Mensch weder nach Wissenschaft noch nach Kunst gefragt hat, wenn der Hunger ihn zwang, sein Dasein zu erhalten. Muß aber nicht gerade diese vernichtende Tatsache den Menschen die Augen öffnen, um ihnen zu zeigen, was in erster Linie nützt, d. h., daß jenen menschenwürdigen Verhältnisse die Erfindungsberechtigungen genommen werden muß, daß eine Gesellschaft zu gründen ist, ein neues Geschlecht zu erschaffen hat, das sich vor solchen Uebeln durchgreifender zu schützen vermag? Man muß blind sein und taub, wenn man nicht erkennt, daß das Menschengeschlecht bereits an dieser Aufgabe arbeitet.

Freilich wäre es ein Umding, annehmen zu wollen, daß heute oder morgen schon die andere Ordnung Platz zu greifen vermöchte, ein Unglück wär's für die Gesamtheit! Erst muß der Einzelne reif werden für diese neue Art — und liegt dann nicht die ganze Ewigkeit zur Entfaltung bereit? — aber auch dann werden ihn wieder bessere Werte zu frischen Kämpfen treiben. Es war mehr als dichterische Fantasie, welche im Hirn eines Nietzsche gepuht! Das war ein Stück der ewig großen Wahrheit, die sich mit einer solchen Gewalt im Organismus offenbart, daß letzterer die ungeheure Wucht nicht zu ertragen vermöchte.

Also, mein liebes Fräulein, wir gleichen nicht mehr den alten Ägyptern, wir sind schon menschlicher geworden, und, wenn Sie's wollen, wir sind auch besser geworden; wenigstens befinden wir uns im Anfangstadium, es zu werden. Das beweisen unsere sittlichen, ethischen Bestrebungen, die sich über das ganze soziale Gebiet ausdehnen beginnen. Erzieht nur die Kindesseele zur sittlichen Vervollkommnung, trage jeder sein Scherflein zur Verbesserung der allgemeinen Notlage bei, und ihr werdet bald einsehen, daß der Mensch sich nicht aus Prinzip dem Reinen und Guten verschließt, sondern das die bisher auf diesem Gebiete so arg vernachlässigten sozialen Verhältnisse ihn erst zu diesem Produkt geformt haben. Im Gegensatz hierzu muß und wird er sich besser gestalten, wenn höhere Werte sein Dasein bestimmen.

Wie ein eingefangenes Raubtier durch den öfteren Umgang mit den Menschen schon ein gutes Stück seiner Wildheit ablegt, während sich in jedem weiteren Nachwuchs die Zähmheit immer mehr forterbt, so müssen uns auch die besseren Eigenschaften mit der Zeit durch Vererbung angeboren werden, wenn sie dem Menschen erst zur zweiten Natur geworden, sozujagen in Fleisch und Blut übergegangen sind. Vor allen Dingen lehrt ihn, die wahre Selbstbestimmung erkennen! Darum frisch auf zu freier, edler Entfaltung, denn schon zeugt sich purpurn im Osten der erste Streifen der jungen Morgenröte! H. W.

## H i r e k.

**Lapunk tisztelt olvasóinak és családjaiknak boldog karácsonyi ünnepeket kívánunk.**

Az isteni tiszteletnek rendje a közeledő karácsonyi ünnepeket alkalmából a helybeli róm.-kath. szentegyházban a következők: Karácsony első napján, mely Isteni Megváltónak Jézus Krisztusnak születésnapja, mindjárt a nap kezdetén éjféltor tartatik az u. n. angyalmise. reggeli 8 órakor van a pászormise és 9 órakor a szokásos magyar mise; 10 órakor kezdődik a tulajdonképeni istentisztelet kezeldővén a szendbeszéddel, mely után az ünnepélyes nagymise szentegyházban tartatik. Délután fél 3 órakor ünnepi vespere szentegyházban tartatik. — Kedden, decz. 26-án, mint

Und von dem roten, dem goldenen Licht, von den Rosen des Teppichs, die zu leben schienen im feurigen Glanz, von den Tönen des alten süßen Liedes stieg es herauf aus vertraulicher Zeit: die seligen Tagen der Brautzeit, die bebende Wonne der Flitterwochen, das stille, beschauliche Glück des gegenseitigen Besitzes, das gefolgt war und seine Bestätigung gefunden hatte in dem Pfand ihrer Liebe — in den Kindern. Aus strahlenden Augen sah dieses Glück den einsamen Mann an; es lockte und winkte mit dem Lächeln seiner Jugendliebe. An seine Herzkammer klopfte es an: Denk' an das Anliß in den Fluten der Star, an das bleiche, todesbange — denk' an das himmelhohe Licht, das naht, den Stern von Bethlehem, und sein Evangelium — das Evangelium der Liebe, der Erbarmenden, allesvergebenden; die zuruft den Begünstigten, den in der Irre Wandernden, den Heimfernen, die sich sehnen nach der Heimat Tannenbaum, das hehre Himmelswort: Friede auf Erden! Denk' daran und vergiß, was vergangen — rufe die Begemüde heim zum Paradies der Liebe. —

Der einsame Mann fuhr aus seinen Grübeleien auf — leichte Schritte nahten. Die Tür ging auf und sein Töchterchen, die Liesel, ein süßes vierjähriges Ding, flatterte herein. blieb aber erschrocken auf halbem Wege stehen. „Armer Papa!“ rief die Kleine und schlug die Händchen zusammen, „bei dir ist's ja finster! Und Fräulein hat doch erzählt, daß jetzt das Licht naht — so himmelhohes Licht! Und Fräulein hat mich ein Verschen gelernt, ich wollt's Dir herjagen, Papa, — daher komm' ich!“

Der Regierungsrat drehte die Gasflamme auf. Strahlend hell war's plötzlich im Gemach — die Schatten wichen. Im Kamin verloderte die Glut; an die Scheiben flodte der Schnee und fernhin verhallten Orgeltöne. „Meine Liesel!“ flüsterte Töllner und küßte und herzte sein Kind. Das hatte die Aermchen um ihn gelegt und schaute ihn an — schaute ihn an mit ihren Augen!

„Nun sag' Dein Verschen her, Liebling!“ hat er. Und die Liesel sprach:

Wie die hellen Lichter scheinen!  
Und die Kinder sind gekommen,  
All die großen, all die kleinen  
Saben ihr Geschenk bekommen.

Szt. István első keresztény vértanú napján lesz a szokásos ünnepnap iistentisztelet. — Szerdán mint Szt. János apostol és evangelista ünnepén reggeli 9 órakor tartatik a nagymise és a szokásos borszentelés. — Jövő vasárnapon decz 31-én délután 5 órakor lesz az évzáró hálaadó-istentisztelet, mely kezdődik a szentbeszéddel, mely után a többi hálaadó-istentisztelet következik.

**Sulyos beteg fekszik, egyik derék polgártársunk Götz Hermann földbirtokos és mézszárosmester. Kintőő szakferfiú ó nemcsak a maga szakmóiban, — de különösen az állatok hizlalásának kultiválása terén. Mindnyájan igaz szívből óhajtuk, hogy ezen derék és népszerű polgártársunk mielőbb felépüljön sulyos bajából, és folytathassa a közgazdaság terén kifejtett tevékenységét.**

**A közelgő karácsonyi ünnepek alkalmából értesítjük ezennel ágost. evang. és helvéthivallású tiszteit olvasóinkat, hogy a mramoráki evang. lelkész úr folyó hó 26-án mint a szent karácsony 2-ik ünnepén délután 2 órakor tart ünnepélyes isteni tiszteletet, a kezevára elemi népiskola nagy termében miről a hívek ezennel értesítettek.**

**Mint igaz részvétel értesülünk. Dr. Milos Aurel nagybecskereki kincstári ügyész úr, aki a kincstári perek ügyeiben járásbíróágunknál is gyakran megfordult élete legszebb férfi korában jobb létre szenderült. Szigorú tisztviselő, de egyuttal humanus érzelmű ügyész volt ő a kincstárnak, a ki mindenkor csak az igazságot és a közjóért küzdött. Legyen áldott emléke, nyugodjék békében, oda lent a hol más nem fáj semmi.**

**Nem remélt eredményt ért el azon magasztos szívet lelket meglátó felhívás, a melyet Wenner Miklós úr lapunk 50-ik számában intézett a székény iskolás gyermekek felruházása a segélyzése érdekében a mint ő gyönyörű szavakban érseteli felhívásában: „Felszillan a karácsonya teljes pompájában mely körül a nyomor csemétei letérve összetett kacsokkal fognak értelek s gyermekeit okért a világ Urához imádkozni.“ Gratulálunk Venner úr ezen igazán remekül szerkesztett magas irányú felhívásához, de volt is eredménye a december hó 20-án a „Hoffmann“ szálló nagytermében megtartott karácsonyi előadásban. Zsufolásig megtett dinstingált közönséggel a nagy terem, ülő- és állóhelyek mind elettek foglalva. Lapunk szük köre nem engedi hogy a remekül szereplő növendékek mindegyikének ügyes játékát itt ecseteljük mind amellet ki kell emelnünk Horváth Ilonka remek előadását az „Innisfári harang.“ Melodráájában a mely közel félóraig tartott és nagy emlékező tehetség és szabatos előadásra vallott. Kiemelendő továbbá Marx Berta kisasszony magyar kör lejtése, mindkettőjüket szünni nem akaró tapssal jutalmazta a közönség, ugy szintén a többi játékosok is Isten jutalmazza meg nemes fáradozásukért „Dicsőség Istennek és békeség a földön a jó akaratú embereknek.“ Kiemeljük azonban hogy az estélyi ünnepély a polgári iskolák javára rendeztetett érdemduz tanácsu által és 22-én lesz az elemi iskolák javára.**

## Wochenschronik.

Kezevára, 17. Dezember.

Allen unseren Abonnenten, Lesern und Leserinnen wünschen wir recht angenehme und frohe Weihnachten!

„Bekomme ich auch was geschenkt, Papa?“ fragte das Kind und sah Papa erwartungsvoll an.

Der nickte traumverloren. „Was wünschst denn meine Liesel sich?“

Da zuckte es plötzlich um den fröhlichen Kindermund. „Mutti,“ sagte das Kind und über die rosigge Wange rollte eine Träne.

Noch lange nach Mitternacht brannte das Licht in Regierungsrat Töllners Zimmer. Er saß am Schreibtisch, die Feder in der Hand. Aber noch nie war ein Brief zu schreiben ihm so schwer geworden, als diese wenigen Zeilen:

Weihnachten nahte. Ados und Liesels Wunsch ist: Mama. Bist Du wegnüde, Leonore, sehnt Du Dich wieder nach Haus, vermäge Du unbesetzten Herzens vor Deine Kinder hinzutreten und hast Du Berlangen nach meiner Verzeihung und meinem Schutz — mehr darfst Du nicht erwarten — so komm! —

Noch bevor diese Zeilen ihren Weg genommen, traf ein Brief ein. Er trug den Poststempel München, und enthielt ein Bekenntnis, das ein Sehnsuchtschrei durchhallte.

Hatte der Regierungsrat sich den Entschluß zu seinen Zeilen geradezu abringen müssen, so ging jetzt ein Aufatmen der Erleichterung durch seine Seele. Ohne den Inhalt seiner Zeilen zu ändern, schickte er sie fort.

„Die Frau Regierungsrat ist geheilt und kommt zurück!“ ging es noch an demselben Tage durch das Haus, von Mund zu Mund der Dienerschaft. Und die Nachricht wirkte wie ein Zauberswort. Leonore Töllner, unvergeßen den Leuten durch ihre Schönheit und Anmut und ihre natürliche Freundlichkeit, gewann sich im Voraus die Herzen. Man erinnerte sich ihrer Gewohnheiten und Wünsche und besorgte sie. Neues Leben ging durch das verödete Haus und echter, rechter Weihnachtstribel zog darin ein.

Den Kindern war gesagt worden, das Christkind werde ihnen etwas Wunderschönes bringen, und demzufolge wuchs ihre freudige Ungeduld mit jeder Stunde.

Und der heilige Abend sentte sich herab. Weißverschneit lagen die Gassen da. Am Himmel blinzelte vereinzelt ein Stern. Christbaumglanz fiel durch die Fenster, auf den Schnee draußen. Zuweilen sank ein Schneeflocken

**Kirchliche Nachrichten.** Morgen Montag den 25. Dezember beehrt die kath. Kirche das hohe Weihnachtsfest, d. i. das Fest der gnaden- und segensreichen Geburt unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi. Beim ersten Beginn dieses Tages ist die sogenannte Christenmette, welche auch die Engelmesse genannt wird; um 8 Uhr morgens ist die sogenannte Hirtenmesse, um 9 Uhr ungarische Messe, um 10 Uhr ist die Festpredigt, nach welcher das feierliche Hochamt mit Aussetzung des hochw. Gutes folgt; nachmittags um halb 3 Uhr ist die Festtags-Vesper ebenfalls mit Aussetzung des hochw. Gutes. — Am Dienstag den 26. Dezember ist das Fest des heil. Stephanus, des ersten christlichen Märtyrers, an welchem der Gottesdienst der Festtage ist. — Am Mittwoch den 27. Dez. ist das Fest des heil. Apostel und evangelischen Johannes; um 9 Uhr Gemeinde-Votivamt, nach welchem die übliche Weinweihe vorgenommen wird. — Schließlich wird auch am kommenden Sonntag den 31. Dezember, am sogenannten Sylvester-Abende um 5 Uhr die Jahres-schluß-Dankgung abgehalten, welche mit der Predigt beginnt, welcher dann der übrige Dankgottesdienst nachfolgt.

**Die Gewerbebetrauten von 1912** sind folgende Herren: Aron Schalinacsly, Alois Mayer, Karl Starday, Koptics Szilárd, Lajos Kozsina, Peter Zivanovics, Josef Miletics, Franz Göb, Johann Silav, Karl Rüdli, Helges Eöön, Vazul Brabefevics, Michael Popov, Ernest Bizsany, Michael Felberjohn, Anton Luker, Julius Koch, Wajstovics Szilárd, Arzen Stefanovics und Josef Leopold.

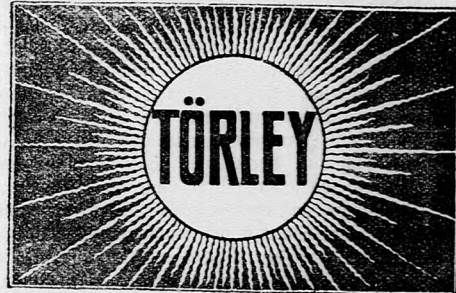
Man soll nicht alles nachmachen und vor allen Dingen nicht, wenn es sich darum handelt, seinen Körper zu behandeln. Da heißt es nachdenken und überlegen und nicht einfach zugreifen. Wie viele Menschen, die an Verdauungsstörungen leiden, greifen zu Pillen, weil sie daran von Jugend auf gewöhnt sind und immer gehört haben, diese Drogen seien wirksame Abführmittel. Nur enthalten diese Sachen im Allgemeinen eine ganze Reihe von Stoffen, die für die Gesundheit nicht gleichgültig sind und jedenfalls einen länger andauernden Gebrauch verbieten.

Um chronische Verdauungsbeschwerden zu beheben, eignet sich am besten das natürliche

**Franz Josef-Bitterwasser,** welches als reines Naturprodukt den Dner Franz Josef-Heilquellen entnommen, keinerlei schädliche Bestandteile enthält und doch auch bei längerem Gebrauch absolut zuverlässig wirkt. Die Wirkung des altbewährten Franz Josef-Bitterwassers ist milde, ohne jede Beschwerden und schonend. Es kommt hinzu, daß sich dieses natürliche Mineralwasser sehr angenehm und leicht einnehmen läßt.

Die Güte des echten Franz Josef-Bitterwassers ist die Ursache, daß man es überall leicht in jeder besseren Spezereihandlung und Apotheke erhält!

**Selbstmord.** Verflozene Woche hat hier bei der 3. Kompanie dienente Soldat Jakob Wersjon Selbstmord verübt und wurde in verletzten Zustande nach Temesvár in das Militärspital überführt.



lautlos zur Erde nieder. Durch die Stille hallte ein zögernder Schritt. —

Nicht festlich vorgeschritten und liebevoll geleitet, wie eine nach langer Krankheit Genesende, war die Erwartete zurückgekehrt. Zum Erstaunen der Dienerschaft war sie plötzlich da; niemand mußte recht, wer ihr die Tür geöffnet. Und der Herr Regierungsrat war garnicht zur Stelle; freilich hatte er im Weihnachtszimmer zu tun — die Lichter am Baum sollten angezündet werden! Und die gnädige Frau hatte abgewinkt, man solle ihn nicht holen; sie wolle überraschen, und dabei hatte sie durch Tränen gelächelt.

Nicht viel später hallten durch das Haus lange nicht vernommene Akorde. Und nun fiel eine reiche Frauenstimme ein. Feierlich und weisevoll ertönte es: „Stille Nacht, heilige Nacht...“

Als der letzte Ton verhallt war, sprangen die Türen des Weihnachtszimmers auf. Lichterglanz und alle Wunder der Weihnacht — ihr Duft, ihr Flimmern und Funkeln leuchteten der erregten Frau entgegen. Als hätten Engel ihn geschmückt, erstahlte der Baum und die gabelbeladene Tafel. Und zwischen dem Lichterglanz und Duft und Flimmern sah die Heimgekehrte den Mann stehen, dessen Hochherzigkeit sie, die Pflichtvergeßene, barmherzig wieder aufnehmen wollte, sah sie zwei liebe, rosigge, froherstaunte Kindergesichter. —

Aufweindend streckte sie die Arme nach ihnen aus. — „Mutti ist wieder da!“ jubelte Ado. Und „Mutti ist da!“ echote die Liesel, welche die Mama im Bilde nur gekannt, und beide stürzten sich in die ihnen entgegen gestreckten Arme.

„Wie konnt' ich Euch verlassen...?“ kam es un hörbar über Leonores Rippen, während sie die Kinder küßte und wieder küßte.

Mit gesenktem Blick schritt sie dann auf ihren Mann zu: „Vergib mir, Felix, o vergib mir,“ flüsterte sie mit erstickter Stimme. „Du sollst es niemals bereuen, daß Du mich wieder aufgenommen, — niemals.“

Er reichte ihr die Hand und sah sie an, so ernst, so sonderbar und doch voll zärtlichem Erbarmen: „Friede auf Erden!“ sprach er, und aus dem einen Wort grüßte die selig Erschauende eine Welt von Liebe und Vergebung. . . .

**Verschiedene Nachrichten aus Nah und Fern.** Aus Sarajevo wird berichtet: Die größte Ladung Karapfen, die je aus Bosnien verschickt wurde, 6000 Kilogramm, ist aus Prijedor nach Wien abgegangen. — Kolozsvar, 20. Dezember. Tifusepidemie in Kolozsvar nimmt erschreckende Dimensionen an. Heute wurden wieder 6 neue Tifusfälle angemeldet. — Budapest, 20. Dezember. Schon vor einigen Tagen wollte sich die Schauspielerin Adele Jarkas im Boheme-Kaffeehaus vergiften. Da ihre selbstmörderische Absicht nicht gelang, trank sie heute Benzol mit zwei Pillen Veronal. Doch auch diesmal konnte die Lebensmüde nicht ins Jenseits ziehen. Ihr Zustand besonders ist nicht gefährlich. — Der bei Brück in Marilak bedienstete 19 Jahre alte Beres Josef Szalay war mit Maisreben beschäftigt, ging dabei aber so unvorsichtig zu Werke, daß er mit der linken Hand in das Getriebe der Maschine geriet. Infolgedessen wurden ihm sämtliche Finger der Hand in schrecklicher Weise zerstört. Man brachte Szalay zur Pflege in das Krankenhaus nach Temesvar. — London, 21. Dezember. Im Verkehrsministerium sind aus Peking telegraphische Nachrichten eingelaufen, daß der Bischof von Szechuan-Quanfang Gold geschluckt habe. Das Schlucken von Goldstaub gilt unter den chinesischen Beamten als vornehmer Art, Selbstmord zu verüben. Der frühere Bischof soll ermordet worden sein. — Berlin, 21. Dezember. Ein neues Krebsmittel, das Geheimrat v. Wassermann mit seinem ersten Assistenten Keyser im hiesigen Institut für Infektionskrankheiten gefunden hat, führte in der Sitzung der Medizinischen Gesellschaft Professor Wassermann vor. Das Mittel stellt eine chemische Verbindung von Coffein mit Sellen dar, das nach Einführung in die Blutbahn die Krebszellen zerstört. Die Heilversuche haben bisher ein überaus günstiges Resultat ergeben. — Belgrad, 21. Dezember. Großes Aufsehen erregt in der serbischen Hauptstadt die Tragödie einer bekannten Familie. Der 18jährige Sohn des Obersten i. B. Csirics wurde heute auf der Eisenbahnstrecke gegen Mißlich mit durchlöcherter Schädel tod aufgefunden. Zwei Kugeln fand man in seinem Kopfe und bisher konnte es nicht ermittelt werden, ob der Knabe einem Selbstmord oder einem Verbrechen zum Opfer fiel.

**Was ist Tripolis werth?** Diese Frage, die sich angeht des italienischen Krieges immer von neuem aufdrängt, beantwortet im Dezemberheft von Velhagen & Klajings Monatsheften Dr. Kurt Weigelt, ein vortrefflicher Kenner der dortigen Verhältnisse, insbesondere des noch fast völlig unerforschten Hinterlandes. Die Sahara, die sich auch im Süden von Tripolis in ihrer unermesslichen Weite ausdehnt, stellt man sich gewöhnlich glatt wie eine Ebene vor, in Wirklichkeit hat sie hohe Gebirge und tiefe Thäler, die Temperatur schwankt im Winter zwischen — 3 Grad und + 20 Grad. Im engeren Hinterlande von Tripolis streichen in südöstlicher Richtung zur Vertheiligung gut geeignete Bergzüge, die das Plateau von Fessan nach Norden begrenzen; an den Abhängen dem Meere zu gibt es einige zeitweilig fließende Wadis und an diesen Abhängen Oasen, durch die Wüstenstraßen geführt werden. Dattel- und Zwergpalmen, Sträucher der Spartiumformen, Staccien, zahlreiche Gräserarten, Ferichporosen und Mannaflechten, zuweilen auch Gerste, wachsen in diesen Oasen. Im eigentlichen Fessan ist der Wassermangel fühlbarer, einige unterirdische Wasserarme sind die einzigen Kulturpendler. Das Hochgebirge von Tibesti stellt sich als eine öde, ungeheure Aufschichtung mächtiger Basaltfelsen dar. Dagegen sind in Vorku die Bedingungen für den Anbau von Palmen und Strauchgewächsen besser; das Land soll über etwa 500.000 Palmen verfügen. Neben diese natürlichen Kulturgebiete treten solche mit künstlicher Bewässerung. So kann man in dem Oasengebiet um Wilma mittelst Brunnen Wasser schöpfen; ähnlich liegen die Verhältnisse in Fessan. Die Anlagen müssen ständig in Betrieb gehalten werden, da jedes Nachlassen in der Bewässerung, jede Verkleinerung der Anbauflächen eine Vergrößerung des öden Wüstenlandes verursacht. Trotz Bohrungen bis zu 100 Meter Tiefe fand man in der Cyrenaica, der alten Kornkammer Roms, kein Wasser. Im Gegensatz zu der Atlasgebieten sind Mineralisatze in Tripolitania und dem Hinterlande bisher wenig gefunden worden und auch nicht zu erwarten, so daß der Werth dieser Landschaft für die Weltwirtschaft vorläufig fast gleich Null ist.

**Seit wann feiert man Weihnachten?** Ein Fest der Geburt Christi ist merkwürdigerweise in den ersten Jahrhunderten überhaupt nicht gefeiert worden. Man hatte dafür Feiern, die jetzt im wesentlichen nur historisch fortleben, so das Epiphaniensfest, das Fest der Erscheinung Christi, das ursprünglich im Orient als Fest der Taufe Christi gefeiert worden war. Man beging auch feierlich ein Fest zu Ehren der Hochzeit von Kana, auf der sich die Wunderkraft Jesu zuerst offenbart hatte: die Geburt Christi aber wurde erst und durchaus noch nicht allgemein um die Mitte des vierten Jahrhunderts gefeiert. Dieses Geburtsfest wurde von Anfang an auf den 25. Dezember gelegt, der nach uralter Tradition als der wirkliche Geburtstag Christi galt. Die neue Feier wanderte vom Abendlande nach dem Orient, nach Syrien, Palästina und Ägypten und ums Jahr 430 hatte sie sich ziemlich überall durchgesetzt und die anderen Feste verdrängt.

**Krebs — Typhus.** Ueber zwei Entdeckungen von außerordentlicher Bedeutung kommen uns heute Berichte zu: Sie präsentieren sich als Weihnachtsgeschenk, das die ärztliche Wissenschaft der Menschheit beschert. Aus Berlin kommt die Nachricht über die Entdeckung eines neuen Mittels zur Heilung der Krebskrankheit. Das neue Krebsheilmittel ist von Geheimrat v. Wassermann und seinem ersten Assistenten Dr. Keyser entdeckt worden. Von diesem neuen Heilmittel machte der Gelehrte in der gestrigen Sitzung der Medizinischen Gesellschaft Mitteilung. Das Mittel stellt eine chemische Verbindung von Coffein und Selen dar, das nach Einführung in die Blutbahn die

Krebszellen zerstört. Heilversuche an Tieren hatten günstige Resultate. — Die zweite erfreuliche Botschaft kommt aus Paris: In der gestrigen Sitzung der Akademie für Medizin erregte Professor Chantemesse große Aufmerksamkeit mit seinem Vortrag über Schutzimpfung gegen Unterleibstypus durch dreimalige Einspritzung von immer stärkeren Dosen von durch Hitze getödteten Eberth'schen Bazillen. In den letzten 18 Monaten wurden 3000 Personen nach dieser Methode geimpft. Unter diesen hat man nur elf Fälle von Typhus beobachtet. Auch in den Vereinigten Staaten wurden bei den Truppen, die in Texas gegen Mexiko mobilisiert wurden, Versuche gemacht, die günstige Resultate hatten. Der Professor erklärte, die Impfung sei eine vorbeugende Maßregel, die sich namentlich bei Truppen im Kriege und im Frieden, aber auch sonst als unerlässlich erweist.

**Napoleons Aufschläge gegen Indien.** Es ist bekannt, daß Napoleon die Eroberung Egyptens und Syriens als den ersten Schritt zur Eroberung Indiens aufsaßte, wobei ihm das Beispiel Alexanders des Großen vorzuschwebte. In seinen kürzlich deutsch erschienenen Memoiren (Verlag von Robert Lutz, Stuttgart) erzählt Napoleon sehr anschaulich, wie er sich die Ausführung dieses Planes im einzelnen dachte, wie er vor allem mit den starken Sympathien rechnete, die ihm die Mohammedaner Afrikas und Asiens entgegenbrachten. Er wollte mit seinem Heer zum Islam überbetreten und, gestützt auf die Hilstruppen der ihm ergebenen Araber, sich zum „Kaiser des Orients“ in Indien machen. Ein gigantischer Plan für einen knapp 30-jährigen General! Dabei erhält man aus Napoleons Darstellung den Eindruck, daß die Erreichung dieses Zieles wirklich nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit lag, als er vor Afrika Nachrichten aus Frankreich bekam, die seinen Plänen eine andere Richtung gaben, die Richtung auf sein abendländisches Kaiserreich. Daß aber Napoleon auch als erster Konjul noch mit dem Gedanken umging, Indien zu erobern, geht aus der folgenden Stelle seiner Memoiren hervor, die wir dem neuesten Band dieses Werkes entnehmen: „Wenn Kaiser Paul von Rußland nicht ernordet worden wäre, hätten die Engländer Indien verloren. Paul und Napoleon hatten den Entschluß gefaßt, sich gemeinsam Indiens zu bemächtigen. Den Plan dazu hatte Napoleon ausgearbeitet. Franzosen und Russen sollen je 30 Mann ausersessener Truppen stellen, die Russen außerdem noch 40.000 Kosaken. Napoleon hatte für eine Summe von 10 Millionen Francs Sorge zu tragen, als Beistauer zum Ankauf von Kamelen und allem Nötigen, um die Wüste zu durchschreiten. Beide Kaiser wandten sich mit der Bitte an den König von Preußen, er möge den französischen Truppen den Durchzug durch sein Land gestatten. Zu gleicher Zeit wurde seitens Napoleons dieselbe Bitte an den Schah von Persien unterbreitet, der sicherlich seine Zustimmung gegeben hätte, da die Perser ihren Nutzen dabei fanden. Die französischen Truppen sollten sich in Warschau mit den Russen und Kosaken vereinigen. Von dort wäre die vereinigte Armee an das Kaspiische Meer marschiert und von dort wäre, je nach den Umständen, der Zug zu Lande oder zu Wasser fortgesetzt worden. England war durch die Gesandtschaft des Kaisers nach Persien gewarnt worden.“ Die von Heinrich Conrad besorgte deutsche Ausgabe von Napoleons Memoiren, ein wahres Monumentalwerk, wird gegenwärtig noch zu einem ermäßigten Subskriptionspreis verkauft, der nach Weihnachten eine Erhöhung erfährt. Wir wollen nicht unterlassen, dies zur Kenntniß zu bringen.

**Minister in einer Versammlung der Frauenrechtlerinnen.** Aus London wird gemeldet: Zum erstenmale seit Beginn der Bewegung für das Frauenwahlrecht erschienen Samstag in einer Versammlung der Frauenrechtler zwei Kabinettsmitglieder, Sir Edward Grey und Lloyd George, um der Bewegung das Gewicht ihrer persönlichen Unterstützung zu leihen. Die Minister hatten als Bedingung ihres Erscheinens und Sprechens in der Versammlung gefordert, daß die Versammlung einer ungehörten Verlaß nehmen müsse. Aber der kriegerische Flügel der Suffragetten wollte sich der Bedingung kaum fügen. Rund um das Gebäude, in welchem die Verhandlung stattfand, hatte die Polizei Auffstellung genommen, um den massenhaften Zugang der streitbaren Suffragetten zu verhindern, und sogar auf das Dach der Halle war eine Wache postiert worden, weil die Suffragetten sonst durch die Glasdächer einzudringen pflegten. Beim Eingang in den Saal wurden die Einladungsarten sorgsam kontrolliert. Jeder eingelassene Mann, sowie jede Frau mußte das schriftliche Versprechen abgeben, die Versammlung nicht zu stören. Außer den beiden genannten Ministern gehören der dem Frauenstimmrecht geneigten Majorität des Kabinetts noch acht Minister an, sechs, darunter der Premierminister Asquith und der Marineminister Churchill, sind entschiedene Gegner. Die Haltung von vier Kabinettsmitgliedern scheint zweifelhaft. Im Unterhaus besteht eine Mehrheit für das Frauenstimmrecht, aber in der letzten Woche haben die von den streitbaren Suffragetten begangenen Exzesse zu ihrer Minderung beigetragen.

**Der chinesische Zopf.** Vor kurzem kam die Nachricht aus Peking, daß die Regierung gestattet habe, den Zopf, den die Söhne des Reiches der Mitte bisher tragen, abzulegen. Auch sämtliche im Auslande akkreditirten Gesandten wurden von dieser Verfügung verständigt. Der am Wiener Hofe akkreditirte Gesandte trägt sein Haar seit einigen Wochen gekürzt. Die Mitglieder der Wiener Gesandtschaft sind seinem Beispiele gefolgt. Der Zopf, der nun für immer verschwinden soll, war eine natürliche Haartracht des Mannes. Durch die Entwicklung des Haarbodens von Generation zu Generation hat er eine respektable Länge erreichen können; ging er doch manchmal bis an die Fersen. Im übrigen wird in der Tracht der Chinesen im Auslande keine Aenderung eintreten da man ohnedies die Kleidung des Landes, in dem man lebt, vorzieht.

**Der „König der Verschwenker“.** Man schreibt aus London: In einer Streitanstalt in Genf ist dieser Tage der „König der Verschwenker“ gestorben. Er war ein Engländer Namens Benzon, der sich seinen Titel durch seine unsinnige Verschwenkung verdient hatte. Aus reichem Hause stammend, vergebendete Benzon innerhalb von drei Jahren fünf Millionen Mark. Seine Manie, Geld auf die verrückteste Art und Weise auszugeben, erreichte ihren Höhepunkt zur Zeit der Feier des Regierungsjubiläums der verstorbenen Königin Viktoria, wo er kolossale Summen verspielte oder verwetete. Als seine Millionen zur Neige gingen, schrieb er ein Buch über „Die Kunst, Geld auszugeben“. Benzon, der eine Zeit lang auch zu den Freunden König Eduard's zählte war schon seit zwei Jahren in dem Genfer Sanatorium internirt. Er wurde auf einem kleinen Vorstadtkirchhof in aller Stille begraben, und nur der englische Konjul und etnige andere Beamte wohnten dem Begräbniß bei.

### Vom Büchertisch.

**Die Revolution in China.** Europa hatte sich daran gewöhnt, das gewaltige Reich der Mitte trotz gelegentlicher Ausbrüche, wie des gefährlichen Boxeraufstandes, so etwa wie einen halb erloschenen Vulkan zu betrachten, dessen zeitweiliges Rumoren und Arbeiten von keiner ernsthaften Bedeutung sei. Aus diesem bequemem Glauben ist es energisch wachgerüttelt worden durch die jäh ausbrechende, schnell sich verbreitende Revolutionsbewegung, die ganz China in ihre Kreise zu ziehen scheint und an scheinbar unaustrittbare Lebensformen mit gewalttätiger Rebellenfaust schlägt. Die letzten Ursachen der großen Bewegung, ihre Ziele und Ausrichtungen deckt Dr. Fehr. v. Mackay in seinem glänzend geschriebenen Aufsatz: „Die Revolution in China“ in Nr. 47 der Gartenlaube auf, und der Leser gewinnt aus diesen klugen und sachgemäßen Ausführungen ein ganz neues Bild vom sittlichen Wert der Kräfte, die augenblicklich im fernen Osten gegeneinander kämpfen. Nach Mackay fehlt der revolutionären Bewegung, so ehrlich Sunjatsen und seine nächsten Anhänger es meinen, durchaus der große und ideale Zug, der in den Volkserhebungen des Westens lebendig war. Nicht um nationale Größe, um Einigkeit oder Freiheit der Persönlichkeit wird in China gekämpft, sondern um die Vormacht von Elementen, die von den Angegriffenen sittlich nicht das geringste voraus haben. Der treffliche Artikel gibt eine feine, wenn auch wenig erfreuliche Analyse der treibenden Momente und der innersten Natur der chinesischen Revolution.

**Torfmulle für die Erdbeerbeete.** Sehr zweckmäßig ist es, die Erdbeerbeete im Herbst mit Torfmulle, Torfstreu oder Loßstreu-Pferdeabünger einzudecken. Es ist unter allen Umständen darauf zu halten, daß die Köpfe der Erdbeerpflanzen frei bleiben und nicht bedeckt werden. Zu dem Zweck faßt man mit einer Hand den Kopf zusammen und packt mit der anderen Hand das Mülle fest an die Pflanze heran. Ist die Torfmulle trocken, so soll sie erst gründlich durchfeuchtet werden. Die Eindeckung mit Torfmulle ist ein gutes Mittel gegen Verunkrautung der Beete. Torfmulle ist auch ein vorzüglicher Schutz gegen die Dürre im Sommer. In der Regel ist von Mitte Mai bis Ende Juni trockene u. d. heiße Witterung, für die Erdbeeren ist das die Zeit der Blüte, des Fruchtansatzes und der ersten Reife. Mancher Gartenfreund und Gärtner kommt nur deswegen um den rechten Ertrag seiner Erdbeerbeete, weil es dem Boden in dieser Zeit an Feuchtigkeit mangelt. Das Torfmulle duldet ein starkes Ausdörren des Bodens nicht, es faugt jeden Tropfen Regen und jedes Tröpfchen Nachttau begierig auf und führt es allmählich den Erdbeerpflanzen zu. Ein Durchgießen der bedeckten Beete ist viel wirksamer und braucht viel seltener wiederholt zu werden. (Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau) — Interessenten erhalten die betreffende Nummer von der Geschäftsstelle des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. kostenlos zugesandt.

**Chaos der Mode.** Es ist heutzutage kein leichtes, aus dem Wirrsal der herrschenden Moderrichtungen eine wirklich vornehm, ruhige und elegante Kleidung heraus zu kristallisieren, die Sache wird immer kunterbunter und das originell künstlerische Gewand steht mit dem schlicht bürgerlichen im Kampfe, wodurch manche Auswüchse gezeitigt werden, die ebenso rasch vom Modeschapel verschwinden, wie sie aufstiegen. Da berührt es wohlthuend, ein Modeorgan zu sehen, das wie die „Wiener Mode“ in ruhig vornehmer Fühung seines Weges geht, von allem neuen Kenntnis zeugend, dabei aber mildernd und ausgleichend, wie das eben erschienene Heft 6 zeigt, nur der wirklichen Eleganz Raum gebend. Die große Auswahl reizender Toiletten aller Gattungen, so wie der — den Weihnachtsbedürfnissen Rechnung tragende Handarbeitsteil — veranschaulichen dies ebenso wie das interessant zusammengestellte Voudoir in deutlicher Weise.

**Ah, haben Sie ein reizendes Ballkostüm an!** Wohl ein Weihnachtsgeschenk vom Herrn Gemahl? so fragte neulich eine neiderfüllte Dame ihre vor Glück strahlende Rivalin. Und sie war nicht wenig erstaunt, als sie von ihr ehlich erfuhr, daß sie sich ihre Toilette für billiges Geld selbst hergestellt habe. Dies ist auch für die Unerfahrenste leicht zu bewerkstelligen, wenn sie sich nach den wunderbaren Kostüm-Gemälden des tonangebenden Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit Fähervig nette, Verlag John Henry Schweber, Berlin W. 57. Was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Abonnement auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fähervig nette (man achte genau an den Titel!) ist für nur 1 Kr. 50 vierteljährlich zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersterem und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I. Seilerstätte 5.

**Fahrordnung.** Unsere Eisenbahnzüge verkehren wie folgt: Ankunft des Personenzuges Nr. 5602 um 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Abfahrt des Personenzuges Nr. 5601 um 3 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft des gemischten Zuges Nr. 5612 um 10 Uhr 02 Minuten Abends. Abfahrt des gemischten Zuges Nr. 1516 um 1 Uhr 35. Minuten.

9969. sz. — 1911.

### Arverési hirdetményi kivonat.

A kevevárai kir. jbiróság mint telekkönyvi hatóság Dr. Darabanth János megyei főügyész által képviselt Kevevárai község végrehajtató javára Visnyieski János kevevárai lakos végrehajtást szenvedett ellen 1285 kor. 53 fill. tőke, ennek 1907 évi január hó 1 től járó 6 száz. kamata, 58 kor. eddigi ezuttal 32 kor. 30 f. megállapított, valamint a még felmerülő költségek, valamint a esatlakozás kimondásával a kevevárai 1735 sz. betétben felvett ingatlanra a temesmegyei árverésintézkedésévé (kk. Papiés Péter, Milán és György érdekelében) 200 kor. tőke, ennek 1876. évi január hó 1-től járó 8 száz. kamata és 50 kor. költség kielégítése végett az 1881. évi LX. t. cz. 144. és 146. §-ai alapján az alább körülírt ingatlanokra az árverést elrendeli s ennek feltételeit a következőkben teszi közzé.

**Arverés alá boesajtatnak.**  
A fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő és Kevevárai község tkvének 1423, 1424, 1428, 1428, 1735 és 1905 sz. betétben foglalt következő ingatlanok:

I. a kevevárai 1423 sz. betétben felvett: A † 4678 hrsz. szántó a III. forduló Czrne nyive dülöben 2 hold 446 nsgöl 1/2 része 215 kor. becsárban.

II. a kevevárai 1424 sz. betétben felvett: A I. 3981 hrsz. árok a Czervenka dülöben 105 nsgöl és 3982 hrsz. szántó a Czervenka dülöben 2 hold 342 nsgöl 1/16 része 114 kor., A II. 5126/1 hrsz. szántó a Dzsombe dülöben 1205 nsgöl és 5126/2 hrsz. szántó a Dzsombe dülöben 1205 nsgöl 1/16 része 107 kor., A III. 6214 hrsz. szántó a III. forduló Nyive dülöben 135 nsgöl és 6215 hrsz. szántó a III. forduló Nyive dülöben 1295 nsgöl 1/16 része 164 kor. becsárban.

III. a kevevárai 1428 sz. betétben felvett: A † 2125/1 hrsz. ház 106 özs. a udvarral a beltelekben 325 nsgöl 2/3 része 172 kor. becsárban.

IV. a kevevárai 1735 sz. betétben felvett: A † 4679 hrsz. szántó a III. forduló Nyive dülöben 1273 nsgöl 150 kor. becsárban.

V. a kevevárai 1905 sz. betétben felvett: A † 6286 hrsz. szántó a II. forduló Nyive dülöben 1 hold 993 nsgöl 429 kor., A † 7688 hrsz. szántó az I. forduló Blizanieze dülöben 1 hold 896 nsgöl 413 kor. becsárban.

A kevevárai 1424 sz. betétben felvett 1/16 rész jutalekból 3/16 részére Visnyieski Lázár és neje Ancsul Milva javára bekebelezett életösiziglati haszonélvezeti jog ezen árverés által nem érintetik.

1. Ezen nyilvános árverés Kevevárai községénél 1912. évi január hó 13-ik napjának d. u. 3 orakor fog megtartani jelen árverési feltételek mellett, melyek ugy a telekvi hivatalban mint Kevevárai községénél a hivatalos órák alatt bárki által megtekintethők.

- 2) Kikiáltási ár a becsár.
- 3) Ezen árverésen fenti ingatlan a kikiáltási áron alul is fognak eladatni
- 4) Az árverelni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10 száz-át készpénzben, vagy óvadékképes papirokban a kiküldött kezéhez letenni, vagy az 1881 60 t. cz. 14 § értelmében a bánatpénz előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt ugyanaz ár kiszolgáltatni.

T. Kubin, 1911. évi október hó 28-án.

Dinusz, kir. telekkvezető.

# Warnung!

Société des Papiers Abadie.

Da in letzter Zeit verschiedene Nachahmungen unserer allbekannten und beliebten Hülsenmarke

## RIZ ABADIE (Riz doré)

in den Handel gebracht wurden, ersuchen wir unsere P. T. Kunden, genau auf den Namen Abadie zu achten, den die Nachahmungen durch verschiedene andere Worte zu ersetzen suchen. Wir warnen vor dem Ankaufe qualitativ minderwertiger Imitationen, da wir gegen diese Nachahmungen mit allen gesetzlichen Mitteln einschreiten werden. Société des Papiers Abadie.

# Eine Dame

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut u. weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit  
**Steckenpferd-  
Milchmilchseife**  
[Marke Steckenpferd]  
von Bergmann & Co.,  
Tetschen a. E.  
Das Stück zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften etc

Die Maschinen der weltberühmten Amerikanischen  
**„MILWAUKEE“** Mähmaschinen, so auch deren Bestandteile und Ersatzstücke,  
**ORIGINAL „STANDARD MANILA“**  
Bindfaden sind unter Garantie bei uns erhältlich, als bei der Temesvárer Zentral-Hauptvertretung der „Milwaukee“ Mähmaschinen.  
„Nicholson Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft“ Dampf- und Benzin-Selbstwanderer-Lokomobile, Dreschgarnituren, Rohöhl-Motoren u. s. w. Landwirtschafts- und Industrie-Maschinen, Maschinenöhl, Säcke, Plachen.  
**„Landwirtschaftliche Kreditbank Akt.-Ges.“**  
Telefon 636. Temesvár, innere Stadt, Rezső-utca Nr. 7. Telefon 636.

**FISCHER & Co.**  
Baum- und Rebschulen.

wende sich jedermann, der Wert auf prima sortenreines Material legt  
**Obstbäume,**  
Alleebäume, Ziersträucher, Coniferen, Heckenpflanzen, Beerenobst, Wildlinge etc.  
**Rebenveredlungen**  
(Prachtwaare)  
europ. und amerik. Schnitt- und Wurzelreben.  
(Belehrender Hauptkatalog auf Verlangen gratis)

# Ein Stärkungsmittel für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung ohne Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen** usw. zugezogen haben, stellt das

## Dr. Engel'sche Baldrianum

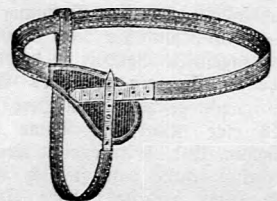
in hohem Maße dar.  
Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirkbarkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelauffälle, Beklemmungen usw.  
Infolge seiner Zusammenfügung aus bestem Sauerwein mit Baldriantropfen, Himbeerfrucht und Kirschjaft wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.  
Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Eßlöffel voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und verfüßt es noch mit etwas Zucker.  
Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen á Nr. 3.— und Nr. 4.— in allen Apotheken Ungarns zu haben in Borscheg, Kubin, Gaja, Deliblat, Wramorak, Bavaniste, Homolitz, Brestovacz, Szendrő, Dubovacz, Palanka, Dolova, Franzfeld, Banat-Ujfalú usw. in den Apotheken sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns.  
Auch versenden die Apotheken von Borscheg und Kubin 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sche Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'sches Baldrianum.**

## Keckskeméti Sándor Optiker.

Arztliche Instrumente, Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege.  
Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate, Papiere und sonstigen Erzeugnisse der Kodak-Gesellschaft für Temesvár.



Photographische Apparate, Grammophone und Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikpreisen.  
**Elektrotechnisches Etablissement**  
Vernickelungs-, Hohl- und Kunstscheif-Anstalt  
Temesvár, Agrar-Palais 9.  
Telegramm-Adresse: Keckskeméti, Temesvár.  
Telefon 220. Katalog gratis.